

# Papst Leo I. über die Mitwirkung Marias bei der Erlösung

Von Alois Spindeler, Hildesheim

Der heilige Leo I. hat in der Frage der Menschwerdung und Erlösung eine besondere Bedeutung und Autorität. Besonders die dogmatischen Briefe gegen Eutyches haben sowohl bei seinen Zeitgenossen als auch in späteren Jahrhunderten eine Autorität gehabt, wie sie kaum andere Briefe römischer Päpste erlangt haben<sup>1)</sup>. Einige dieser Briefe, bes. die beiden »Tomus« sind oft von den nachfolgenden Päpsten als Regeln des rechten Glaubens den Irrlehrern und Schismatikern vorgelegt. Das Acacianische Schisma z. B. wurde 519 dadurch beendet, daß der Kaiser und der Bischof von Konstantinopel die Formel des Hormisdas unterschrieben, wodurch sie bekennen: »Wir haben angenommen und gebilligt alle die Briefe des hl. Papstes Leo, die er über die christliche Religion geschrieben hat«<sup>2)</sup>.

Die hohe, ja, höchste und entscheidende Autorität der dogmatischen Briefe des hl. Leo I. erstreckt sich nach seiner eigenen Erklärung<sup>3)</sup> und der Erklärung der Päpste insbesondere auf die Lehre von der Menschwerdung und Erlösung. So heißt es in dem Glaubensbekenntnis, das jeder vom Papste geweihte Bischof ablegen muß: . . . »Wir bekennen auch . . . daß wir den Brief des Bischofs des apostolischen Stuhles, Leo, den er an den Bischof von Konstantinopel Flavianus, geschrieben hat, der auch tomos genannt wird, aber auch alle seine Briefe über die Festigkeit des Glaubens ganz und gar unverseht bewahren und immer frei predigen wollen«<sup>4)</sup>. Dann folgen hier – wie in anderen Dokumenten<sup>5)</sup> – die Sätze, die am wichtigsten sind: »Jesus Christus, der gemäß unserem Glauben im Schoß der heiligen Jungfrau Maria, seiner Mutter, von ebendieser heiligen immerwährenden Jungfrau Maria das wahre, von einer vernunftbegabten Seele beselte Fleisch genommen und mit sich vereint hat, und so aus dem Schoß der Jungfrau, der Gottesmutter Maria, geboren wurde derselbe Gott, das Wort, im Fleische, derselbe gelitten hat im Fleische, derselbe aufgefahren in den Himmel in dem gleichen Fleische, das er mit seiner Göttlichkeit niemals verlassen wird«.

Der tomos ad Flavianum wurde in der gesamten Kirche in West und Ost promulgiert und angenommen<sup>6)</sup>, ebenso der tomos ad Leonem I. imperatorem vom Jahre 458. Das Besondere dieser beiden Schreiben ist, daß sie zwei Irrlehren verurteilen, gegenüber Eutyches und Nestorius die katholische Lehre klar herausstellen und sowohl die Einheit der Person gegen Nestorius (besonders im tomos II) als auch die Verschiedenheit der Naturen gegen Eutyches (besonders im tomos I) verteidigen<sup>7)</sup>. Leo stützt sich bewußt und ausdrücklich auf die Tradition der gesamten Kirche. Da nun in beiden Fragen die hl. Jungfrau Maria eine entscheidende Rolle spielt, geht der Papst auf diese Rolle der Gottesmutter ein. Da nun zweitens beide Fragen (Person und Natur) eine entscheidende Rolle in der Erlösungslehre spielen, behandelt der Papst auch ausdrücklich diese Beziehung zwischen Menschwerdung und Erlösung.

Wir müssen bei der Lehre Leos I., die wir vorzüglich in den beiden tomos, aber auch in den übrigen Briefen und in seinen Predigten finden, auf vier Dinge achten, wenn wir etwas über die päpstliche Lehre über die Mitwirkung Marias bei der Erlösung wissen wollen.

<sup>1)</sup> Vgl. *Textus et documenta, series theologica* (abgek. TDTh) 9, *Introductio* von C. Silva-Tarouca S. J., Romae 1932/1935.

<sup>2)</sup> *Corpus Scriptorum Eccl. Latin. ed. Acad. Vindob.* (abg. CSEL) 52. Vgl. *Acta Conciliorum Oecumen. ed. Schwartz* IV 2, 98.

<sup>3)</sup> Ep. 28, 29, 33, 34 und 93. TDTh 15, 72ff.

<sup>4)</sup> Form. 73 *Libri Diurni*, ed. Sickel (Wien 1889) 71.

<sup>5)</sup> *Decr. Gelasianum, Texte und Unters.* (Leipzig 1881 ff.) 38, 4, 37. S. Gregor M., Ep. VI 2 in *Mon. Germ. Histor.*, 382.

<sup>6)</sup> Ep. 34 und 88; TDTh 9, 6–12. Vgl. *Nuovi studi sulle lettere antiche dei Papi* (Romae 1932) 94ff.

<sup>7)</sup> Vgl. M. Schmaus, *Mariologie* (München 1955) 61: »Der Brief enthält die bis dahin klarste Fassung des Geheimnisses der Menschwerdung und bietet zugleich eine allseitige Fassung des Dogmas von Marias Muttergottesschaft«.

1. Wirkt Maria entscheidend bei der Menschwerdung mit?
2. Dient die Menschwerdung direkt oder formell der Erlösung?
3. Welchen Begriff der Erlösung hat Leo und die Väter, auf die er hinweist?
4. Wirkt Maria direkt und formell an der Erlösung mit?

Wir können und müssen auch noch eine andere Frage bei Leo I. ins Auge fassen: Sagt Leo I. auch etwas über die Beziehung Marias zum Kreuzesopfer?

Bei den einzelnen Fragen müssen wir darauf achten, mit welcher Sicherheit und Autorität der Papst seine Lehre vorlegt, ob jeweils als Dogma oder zum Dogma gehörig oder als beiläufige Ansicht.

1. Die Mitwirkung bei der Menschwerdung ist als eines der Grunddogmen bei Leo klar gelehrt. Vers 21 und 22 im tomus I: »Dieser immerwährende Eingeborene des immerwährenden Vaters ist vom Heiligen Geiste und der Jungfrau Maria geboren.« Zu beachten ist in dieser Form des Symbolums, die Leo I. zweimal gebraucht, daß sie nicht lautet: »empfangen vom Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau«, sondern »geboren vom Heiligen Geist und Maria der Jungfrau«. In dieser Form wird die Stellung der Mutter des Herrn bei seiner Menschwerdung sehr deutlich: Gott und Mensch, Gott und Maria sind bei der Menschwerdung »beteiligt«. Vers 29 ff.: »Vom Heiligen Geist ist er empfangen worden im Schoße der Jungfrau. Sie hat ihn ohne Verletzung ihrer Jungfräulichkeit geboren (edidit = herausgegeben), wie sie ihn ohne Verletzung der Jungfräulichkeit empfangen hatte.« Leo führt dann sechs Stellen der Hl. Schrift an, um die Wahrheit der menschlichen Herkunft Christi zu zeigen. Die »Wahrheit« der menschlichen Natur Christi geht besonders aus der Herkunft von Maria hervor: »Man darf nicht so sagen: Das Wort ist so Fleisch geworden, daß der aus dem Schoß der Jungfrau geborene Christus zwar die Form des Menschen hatte, nicht aber die Wahrheit des mütterlichen Leibes . . . Nein, man darf diese einzig wunderbare und wunderbar einzige Geburt nicht so auffassen, als ob durch die Neuheit der Schöpfung die Eigentümlichkeit des menschlichen Geschlechtes verlorengegangen sei. Die Fruchtbarkeit gab der Heilige Geist der Jungfrau, aber der wirkliche Leib (die Wahrheit des Leibes) ist vom Leibe genommen«<sup>8)</sup>.

Vers 101–104: »Gott ist er dadurch, daß alles durch ihn gemacht wurde und ohne ihn nichts gemacht wurde. Mensch ist er dadurch, daß er vom Weibe geboren, dem Gesetz unterworfen war. Die Geburt des Fleisches ist die Offenbarung der menschlichen Natur, die jungfräuliche Geburt ist das Zeichen göttlicher Kraft«.

Im zweiten tomus ad Leonem Augustum beginnt Leo I. seine Erklärungen gegen Nestorius also: Vers 16. »Nestorius also sei im Bann, weil er glaubte, die selige Jungfrau Maria sei nicht die Mutter Gottes, sondern nur die Mutter des Menschen, um eine andere Person des Fleisches, eine andere der Gottheit zu machen und nicht einen Christus im Worte Gottes und im Fleische zu bekennen . . . Mit jener bleibenden Natur des unveränderlichen Wortes, die mit dem Vater und dem Heiligen Geiste unzeitlich und gleichewig ist, ist das Wort solcherweise im jungfräulichen Schoße Fleisch geworden, daß nach einem unaussprechlichen Geheimnis durch eine Empfängnis und eine Geburt gemäß der wahren Wirklichkeit beider Naturen die gleiche Jungfrau sowohl die Magd des Herrn als auch seine Mutter sein sollte.« Gegen Eutyches und andere Monophysiten sagt Leo dann (Vers 45 ff.): »Sie mögen zeigen, wieso sie sich den Namen eines Christen zulegen können, und mit dem Evangelium der Wahrheit übereinstimmen, wenn durch das Gebären der seligen Jungfrau entweder der Leib ohne die Gottheit oder die Gottheit ohne den Leib entstanden ist«. Diese Betonung der Mitwirkung der seligen Jungfrau bei der Menschwerdung Gottes ist in allen Briefen und Predigten Leos zu finden. Ein Text sei hier noch zitiert, weil er zugleich schon etwas über unsere nächste Frage aussagt: »Er kam zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Er kam aber nicht durch einen räumlichen Zugang oder durch eine körperliche Bewegung, um dort gegenwärtig zu werden, wo er abwesend war, oder um dort wegzugehen, von wo er gekommen war. Nein, er kam dadurch, daß er als etwas Sichtbares und Gemeinsames den Sehenden offenbar werden sollte; er nahm nämlich den menschlichen Leib und die Seele im Schoße der Jungfrau Mutter an. Er blieb in der Gestalt Gottes und vereinigte mit sich die Gestalt des Knechtes«<sup>9)</sup>.

2. Für die Frage nach der *corredemptrix*, der Mitwirkung Marias bei der Erlösung ist unsere zweite Frage von großer Bedeutung, ob nach der Lehre des Papstes Leo I. die Menschwerdung Gottes tatsächlich die Ursache der Erlösung sei, oder anders gefragt: ist die Annahme der Menschennatur in der Menschwerdung schon ein wesentlicher Bestandteil der Erlösung – oder ist sie nur, wie es manche aufzufassen scheinen – eine entfernte Vorbereitung auf das Werk der Erlösung? Wir wollen hier nicht die Frage erörtern, die durch Skotus aufgeworfen wurde nach dem Hauptzweck der Menschwerdung. Wir fragen hier nur, was lehrt der hl. Papst über das tatsächliche Verhältnis zwischen Menschwerdung und Erlösung und welche

<sup>8)</sup> TDTh 9, 21–27; PL 84, 731.

<sup>9)</sup> Ep. 15, ad Constantinopolitanos cives, TDTh 15, 44; PL 56, 744; vgl. sermo 90, 1.

Autorität verleiht er dieser Lehre. Seine Lehre ist sehr klar und häufig von ihm ausgesprochen. Im *tomus ad Flavianum* sagt er an der wichtigsten Stelle<sup>10)</sup> seiner Erklärung zum *Symbolum*: (Vers 22) »Diese zeitliche Geburt hat der göttlichen und immerwährenden Geburt nichts genommen, aber auch nichts hinzugefügt, (Vers 25) sondern hat sich ganz zur Wiederherstellung des getäuschten Menschen ausgegeben« (Übers. von Schmaus: Ihr alleiniger Zweck war die Erlösung des überlisteten Menschen)<sup>11)</sup> Vers 27 . . . Denn wir hätten den Urheber der Sünde und des Todes nicht überwinden können, wenn nicht er, den weder die Sünde beflecken noch der Tod festhalten konnte, unsere Natur angenommen und zu der seinigen gemacht hätte.« Vers 61 fig.: »In der integren und vollkommenen Natur des wahren Menschen ist der wahre Gott geboren, ganz in dem Seinigen, ganz in dem Unsrigen. Wir nennen das Unsrige aber das, was der Schöpfer in uns am Anfang geschaffen hat und was er annahm, um es wiederherzustellen.« Vers 68: »Er nahm die Gestalt des Knechtes an ohne den Sündenmakel: die menschlichen Werte mehrend; die göttlichen nicht beeinträchtigend; denn jene Erniedrigung (*exinanitio*) . . . war eine Herabneigung der erbarmenden Liebe, nicht ein Mangel an Macht.«

Leo erklärt an dieser Stelle dann auch, was er unter Erlösung versteht. Er zitiert hier seine eigenen Predigten und die Worte des hl. Augustinus<sup>12)</sup> wörtlich, offensichtlich deshalb, weil er diese Sätze für wichtig und allgemein geglaubt hinstellen will: Vers 75 ff. a.: »Wie die Gottesgestalt die Knechtsgestalt nicht ausgewischt hat, so hat die Knechtsgestalt die Gottesgestalt nicht vermindert; denn weil der Teufel sich rühmte, daß der durch seinen Betrug überlistete Mensch die göttlichen Gnaden verloren hatte (*divinis caruisse muneribus*) und des Geschenkes der Unsterblichkeit entblößt, das harte Todesurteil auf sich nehmen mußte . . ., war es notwendig, daß Gott . . . den ersten Plan seiner Güte gegen uns durch einen noch geheimnisvolleren ersetzte und erfüllte: . . . Es wurde von der Mutter des Herrn die Natur, nicht die Schuld angenommen«<sup>13)</sup>.

Im *tomus 2* erklärt Leo I das Nizänische Glaubensbekenntnis so: Vers 42 ff.: »In diesem Bekenntnis ist das aufs deutliche enthalten, was auch wir von der Menschwerdung des Herrn bekennen und glauben. Der Herr hat zur Erneuerung des Heiles des Menschengeschlechtes das wahre Fleisch unserer Gebrechlichkeit nicht mit sich vom Himmel gebracht, sondern im Schoße der Jungfrau Mutter angenommen« . . . Vers 49 »es kann die Predigt des hl. Paulus nicht geleugnet werden, daß Gott es war, der in Christus die Welt mit sich versöhnt (1. Kor. 5,19). Diese Versöhnung, durch die Gott mit dem Menschengeschlecht ausgesöhnt würde, könnte nicht sein, wenn sich nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen der Sache aller angenommen hätte. Wie aber hätte er wahrhaft Mittler sein können, wenn er nicht, der in der Gestalt Gottes dem Vater gleich ist, in der Knechtsgestalt auch der unsrigen teilhaftig wäre.«<sup>14)</sup> Die Erlösung ist durch die Häresien bedroht. Wenn man leugnet, daß Christus eine wahre menschliche Natur gehabt hat, ist die Erlösung durch Christus dadurch nichtig, daß er nicht die wahre menschliche Natur mit der Gottheit vereinigt hat: Vers 108 »Die Häretiker mögen zeigen, woher sie sich noch Hoffnung auf das ewige Leben versprechen, zu dem man nur durch den Mittler zwischen Gott und Menschen, den Menschen Jesus Christus, gelangen kann. . . Vers 134 »Reich ist er, weil er gemäß dem Evangelisten im Anfange das Wort war . . ., arm aber ist er, weil das Wort Fleisch geworden und unter uns gewohnt hat. Diese Erniedrigung (*exinanitio*) und diese Armut ist nichts anders als die Annahme der Knechtsgestalt, durch die unter Verhüllung der Majestät des Wortes der Plan der menschlichen Erlösung erfüllt worden ist«<sup>15)</sup>. »Sie (die Häretiker) meinen, man müsse sie wunders wie für fromm halten, wenn sie sagen in unserm Erlöser sei das nicht wirklich, was das Heil bringt.«

In den Briefen, die Leo dem Kaiser<sup>16)</sup>, der Kaiserin Pulcheria<sup>17)</sup> und verschiedenen Bischöfen<sup>18)</sup> schrieb, wiederholt er ständig diese Gedanken. Er nennt die Menschwerdung mehrere Male einfachhin »das Sakrament unseres Heiles«, »unsere einzige Hoffnung«: »Eutyches soll sich hüten, das einzigartige Geheimnis unseres Heiles auszuhöhlen, indem er die Wirklichkeit des menschlichen Leibes in unserem Herrn Christus leugnet; denn wenn die wahre und vollkommene Menschennatur in ihm nicht ist, gibt es unsere Annahme nicht (*nulla est nostra susceptio*)«<sup>19)</sup>. Am gleichen Tag, an dem Leo an Flavian den *tomus 1* schrieb (13. 6. 449), schickte er einen anderen Brief an den Bischof Julian, in dem er die Irrlehren des

<sup>10)</sup> Schmaus, a. a. O., 61: »Die wichtigste Stelle sei mitgeteilt«.

<sup>11)</sup> Ders., daselbst. Die Stelle lautet: »Sed totum se reparando homini, qui erat deceptus, inpendit«.

<sup>12)</sup> Sermo 23; PL 54, 201; Augustinus, De Trinit. I, 7; PL 42, 829.

<sup>13)</sup> Vgl. sermo 22, PL 54, 1963.

<sup>14)</sup> TDTh 9, S 48 ff.

<sup>15)</sup> Ebda. 55.

<sup>16)</sup> TDTh 15, 52; PL 84, 707.

<sup>17)</sup> TDTh 15, 7 ff. und 35; PL 84, 705.

<sup>18)</sup> TDTh 15 und 20.

<sup>19)</sup> Ep. 30, TDTh 15, 75.

Nestorius und des Eutyches zurückweist, letztere wiederum mit dem Hinweis: »Diese Geheimnisse unserer Erlösung (Geburt, Kreuz, Tod, Begräbnis, Auferstehung, Sitzen zur Rechten des Vaters) werden nichtig, wenn man nicht glaubt, daß Christus die wahre und ganze Menschennatur angenommen hat«<sup>20)</sup>.

3. Die Erlösung selbst ist bei Leo I. nicht auf das »Werk der Erlösung« beschränkt, d. h. nicht auf das, was der Gottmensch in seiner Menschheit für die Menschen tut und leidet. Die Erlösung beginnt nicht erst mit dem Opfer Christi, sondern schon mit der Menschwerdung. Die Menschwerdung ist aber nicht nur die notwendige Vorbedingung für das Werk der Erlösung, wie man es in etwa aus dem letztangeführten (unter 20) Satze herauslesen könnte, sondern in ihr ist die Erlösung schon wesentlich vollzogen, insofern diese die Annahme der menschlichen Natur durch Gott bedeutet. Den ersten Schritt zur Erlösung macht eben nicht der Mensch, auch nicht der Mensch Jesus Christus, sondern Gott, indem er Mensch wird. Die Gnade der Erlösung wird nicht zuerst verdient, sondern von Gott geschenkt in der Menschwerdung. Das Fleisch, die Natur, die er annahm (*adsumpsit, suscepit*), ist unser Fleisch, unsere Natur, »die Natur unserer Gebrechlichkeit, die er nicht vom Himmel her mit sich brachte, sondern im Schoße der Jungfrau-Mutter annahm um das Heil des Menschengeschlechtes wiederherzustellen« (tomus II, Vers 43). Gewiß hat Gottes Sohn in Maria nur eine einzelne, konkrete Menschennatur angenommen<sup>21)</sup>. Aber genau so gewiß ist es, daß Gott in dieser konkreten menschlichen Natur Christi das ganze Menschengeschlecht, die ganze Kirche angenommen hat. Das ist doch offenbar der Gedanke des hl. Paulus, wenn er Christus dem Adam gegenüberstellt: Wie alle in dem einen Adam gesündigt haben, so kommt auch in der Gnade des einen Menschen Jesus Christus die Gnade und die Gabe auf die Vielen<sup>22)</sup>. Leo I. hat den Gedanken der Annahme der gesamten Menschennatur in das göttlichen Leben durch die Annahme der ganzen und wahren Menschennatur in Christus so häufig und so entschieden gelehrt, daß an seiner Absicht, diese Annahme zu lehren, kein Zweifel sein kann. Die Erbsünde besteht ja in nichts anderem als im Tod des Gnadenlebens, des Bildnisses Gottes im Menschen, im Fehlen des übernatürlichen Lebens, der Kindschaft Gottes, das durch die Sünde Adams entstanden ist. Das Menschengeschlecht ist im Stande der Sünde, abgewandt von Gott. Diese Menschennatur nun ergreift Gott von neuem und zieht sie an sich: »Unsere Natur nennen wir das, was in uns am Anfang der Schöpfer geschaffen und was er, um es wiederherzustellen, aufnahm«, . . . »er nahm die Knechtsgestalt an ohne Makel der Sünde, indem er das menschliche mehrte, das Göttliche aber nicht minderte«<sup>23)</sup>. Diese *Susceptio* oder *Adsumptio* ist eben »unsere« Aufnahme<sup>24)</sup>, »in sich nahm er die Erneuerung der menschlichen Natur auf«. »Wenn nämlich der neue Mensch, der uns ähnlich wurde durch das sündhafte Fleisch (Röm. 8,3) unsere Greisenhaftigkeit nicht angenommen hätte, und der Wesensgleich mit dem Vater nicht auch wesensgleich mit der Mutter, sein wollte, und sich unsere Natur – er allein sündenfrei – geeint hätte, dann würde die menschliche Gefangenschaft unter dem Joch des Teufels andauern«<sup>25)</sup>.

Hatte die gesamte Menschheit schon in Adam eine geheimnisvolle und übernatürlich begründete Existenz, so wird diese Existenz in Christus erneuert. In seiner menschlichen Natur ist sie geheimnisvoll und wirklich enthalten. Im Brief an die Bürger von Konstantinopel erklärt Leo I. diese Wirklichkeit so: »Wer in Christus nicht den wahren menschlichen Leib erkennt, soll wissen, daß er des Geheimnisses der Menschwerdung unwürdig ist und keinen Anteil an dem hat, was der Apostel verkündet, wenn er sagt: »Wir sind ja Glieder seines Leibes von seinem Fleische und Bein . . . Und dann erklärt er, was das bedeutet und fügt hinzu: Dies Geheimnis ist groß, ich sage aber in Christo und in der Kirche. Vom Anfang des Menschengeschlechtes an wird also allen Menschen verkündet, daß Christus im Fleische kommen werde, in welchem zwei in einem Fleische sein werden. Jawohl, zwei sind es, Gott und Mensch, Christus und die Kirche, die aus dem Fleisch des Bräutigams hervorging.«<sup>26)</sup>

Die Menschwerdung Gottes dient nicht nur unmittelbar und formell der Erlösung als Annahme der Menschennatur und ihre Vergöttlichung, sondern auch mittelbar, indem sie für das »opus redemptionis«, für das Werk, das dem Mittler aufgetragen war, die notwendige Grundlage war. Das Werk der Erlösung, das in der Gehorsams- und Sühneleistung Christi

<sup>20)</sup> TDTh 15, 14–15; PL 130, 773.

<sup>21)</sup> Vgl. H. Lennerz S.J. *De beata Virgine*, (Romae 1957) 166.

<sup>22)</sup> Vgl. Röm. 5, 12ff.

<sup>23)</sup> Tomus I v. 54–86; vgl. sermo 21 und 23.

<sup>24)</sup> Ep. ad Paschasinum ep. Lilibetanum; TDTh 15, 74ff.

<sup>25)</sup> Ep. ad Pulcheriam; TDTh 15, 10; PL 130, 776; sermo 26, 2; PL 54, 213: »Dum salvatoris adoramus ortum, invenimus nostrum celebrare principium. Generatio enim Christi, origo est populi christiani, et natalis capitis, natalis est corporis.«

<sup>26)</sup> TDTh 15, 44–45; vgl. Gregor d. Gr., Hom. 38 in Evang.; PL 76, 1283: »Apertius ergo atque securius dici potest, quia in hoc Pater regi Filio nuptias fecit, quo ei per Incarnationis mysterium sanctam ecclesiam sociavit. Uterus autem genetricis virginis huius sponsi thalamus fuit . . .«

im Leiden und am Kreuze vollbracht wird, hat seine erlösende Kraft nur durch die Menschwerdung. Das geht aus allen Texten klar hervor<sup>27)</sup>. Wir können aber nicht leugnen, daß die Seinsordnung der Erlösung, die Aufnahme des Menschen in Gott, dem Papste auf Grund des Kampfes, den er gegen Nestorius und Eutyches führte, mehr Aufmerksamkeit abnötigte, als die gestörte und wiederhergestellte Gehorsamsordnung. Beide Ordnungen kennt und lehrt er, aber eben nicht nur die letztere.

4. Daraus sieht man nun auch die Bedeutung, die Leo I. der Gottesmutter in der Erlösung beimißt. An keiner mir bekannten Stelle redet Leo I. über Marias Mitwirkung beim Leiden und Kreuzesopfer des Herrn. Er redet aber in allen seinen Briefen und Predigten über ihre wesentliche Bedeutung bei der Menschwerdung, die ganz auf das Heil der Menschheit hingeordnet war. Für sie selbst war diese Menschwerdung »die Quelle der Reinheit«<sup>28)</sup>. In ihrer Jungfräulichkeit, die in der Empfängnis und Geburt Christi nicht aufgehoben wurde, wurde der Erbstrom der Sünde unterbrochen und die neue Menschheit mit der Gottheit verbunden: »Während bei allen Müttern die Empfängnis nicht ohne sündige Befleckung (Erbsünde) vor sich geht, ist für sie das eine Quelle der Reinheit geworden, woraus sie empfangen hat (vom Heiligen Geist); wo kein väterlicher Same war, da drang auch kein Keim der Sünde ein. Ihre ungeschwächte Jungfräulichkeit wußte nichts von sinnlicher Lust, gab dienend die (leibliche) Natur. (Inviolata virginitas concupiscentiam nescivit, substantiam ministravit). Der Herr nahm von seiner Mutter nur die menschliche Natur, nicht auch die Schuld. Zur Welt kam eine Knechtsgestalt, doch ohne sich im Zustand der Knechtschaft zu befinden, da der neue Mensch sich so mit dem alten verband, daß er einerseits unsere wahre Art annahm, andererseits die alte Stammessünde von sich ausschloß.« In den Weihnachtspredigten wiederholt Leo I. ständig diese Lehre: »Wies Gott doch die Schlange auf den künftigen Samen des Weibes hin, der durch die ihm innewohnende Kraft ihr stolzes schädliches Haupt zermalmten sollte. Damit meinte er Christus, den im Fleische kommenden Gottmenschen, der, von einer Jungfrau geboren, den Verderber des Menschengeschlechtes durch eine makellose Geburt vernichten sollte«<sup>29)</sup>. »Eine königliche Jungfrau aus dem Stamme Davids wird dazu auserwählt, die heilige Frucht in sich aufzunehmen und Gottes und der Menschen Sohn zunächst im Geiste und dann in ihrem Schoße zu empfangen. Und damit sie nicht, unbekannt mit dem himmlischen Ratschlusse, über eine so ungewöhnliche Wirkung erschrecke, erfährt sie durch die Unterredung mit dem Engel, was in ihr der Heilige Geist wirken sollte. Auch glaubt sie nicht an den Verlust ihrer Jungfräulichkeit, da sie doch bestimmt ist, bald Gottesgebärerin zu werden . . . So ist das Wort Gottes . . . Mensch geworden, um den Menschen vom ewigen Tode zu befreien.« . . . »Wäre er nicht wahrer Gott, so brächte er keine Erlösung, wäre er nicht wahrer Mensch, so böte er uns kein Beispiel« . . . »auf daß wir in ihm ein neues Gebilde würden . . .« »Nachdem wir an der Menschwerdung Christi Anteil erhielten<sup>(1)</sup>, laßt uns den Werken des Fleisches entsagen! Erkenne, o Christ, deine Würde! Kehre nicht zur alten Niedrigkeit zurück durch Unsitten, nachdem du der göttlichen Natur teilhaftig geworden bist«<sup>30)</sup>. In Maria sieht Leo I. die Prophezeiungen des Alten Bundes erfüllt: »In diesem Reiz ist ohne Zweifel in prophetischer Weise die selige Jungfrau Maria verkündigt, die aus dem Stamme Jesses und Davids hervorgegangen und vom Heiligen Geiste befruchtet – jene neue Blume menschlichen Fleisches aus ihrem mütterlichen aber jungfräulichen Schoße hervorbrachte«<sup>31)</sup>.

Auf Leo I., der übrigens ganz auf der Tradition fußt, und zwar gerade in diesem Punkte, kann man sich ganz gewiß nicht berufen, wenn man sagt, daß es »einige gibt, die meinen, einige von den Vätern geschrieben der Menschwerdung selbst unsere Erlösung zu und sie scheinen zu glauben, daß solch eine Meinung aufrecht erhalten werden könne«<sup>32)</sup>. Es schreibt keiner der Menschwerdung allein die Erlösung zu, sondern sowohl der Menschwerdung als auch dem Leiden und dem Tod. Leo I. lehrt das klar und mit höchster Autorität. Und nicht nur Leo I. lehrt das, sondern alle Väter lehren das<sup>33)</sup>, die sich auf den Satz des Nicaenischen Glaubensbekenntnis stützen: »Ich glaube an Jesus Christus, der unsertwegen und um unsers Heiles

<sup>27)</sup> z. B. Tomus I v. 141: »Quia unum horum sine alio (Gottheit und Menschheit) receptum non proderat ad salutem«. Tomus II v. 52: »Qua vero ratione veritatem mediatoris impletur, nisi qui in forma dei aequalis est Patri, in forma servi particeps esset et nostris.«

<sup>28)</sup> Sermo 22, 3; PL 54, 196; sermo 26, 2; 48, 1; 59, 8.

<sup>29)</sup> Sermo 22, 1; PL 54, 194.

<sup>30)</sup> Sermo 21, 1, 2; PL 54, 190–192.

<sup>31)</sup> Sermo 24, 1–3; PL 54, 204, 206; sermo 66 (62) 1, 4; PL 54, 367: »ut virtus, quae inerat capiti, inesset etiam et corpori; nam primum ipsa illa substantiae nostrae in deitate susceptio . . . , quem hominem reliquit exortem?«

<sup>32)</sup> Lennerz, a. a. O., 158; Gregorianum 22 (1941) 313.

<sup>33)</sup> Vgl. Spindeler, *Cur Verbum caro factum?*, Paderborn 1938; A. Möhler, *Athanasius d. Gr.* (Mainz 1827) 281 ff.; Semmelroth, *Urbild der Kirche* (Würzburg 1954) 126 ff.

wegen vom Himmel herabgestiegen ist, Fleisch angenommen hat vom Heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und Mensch geworden ist . . . Er ist auch für uns gekreuzigt.« Leo I. kennt und lehrt ganz klar die bewußte und formelle Mitwirkung Marias bei der Menschwerdung und der Erlösung. Diese Lehre gehört, weil sie zu seiner ständigen und gegen Nestorius und Eutyches gerichteten Verkündigung und Begründung des katholischen Dogmas gehört, in den Bereich seiner ausgesprochenen Grundauffassungen überhaupt. Maria ministravit substantiam, gab die menschliche Natur, die Gott annahm und mit sich vereinigte und dadurch der Menschheit das göttliche Leben zurückgab. Beim Kreuzesopfer aber hat Maria – nach der Lehre Leos I. – nur mittelbar durch die Menschwerdung mitgewirkt<sup>34</sup>). Die *Susceptio naturae humanae* ist ein wesentlicher Bestandteil, nicht bloß eine Vorbereitung der Erlösung. Der Begriff der Erlösung darf nicht auf das *opus redemptionis*, auf die Wiederherstellung der sittlichen Ordnung beschränkt werden.

<sup>34</sup>) Sermo 59, 8: »et cum mortis aculeum recipere non posset natura deitatis, suscepit tamen, nascendo ex nobis, quod posset offerre pro nobis«; ep. 24, PL 84, 713: »in eadem carne, quam sumpsit ex virgine sacramentum propitiationis exequitur«.